

Vorwort

Nora Hoffmann & Dagmar Knorr

Die Zahl der Schreibzentren im deutschsprachigen Raum ist in den letzten Jahren beständig gewachsen, woraus sich ein Anspruch auf Professionalisierung und qualitativ hochwertige, forschungs- und evidenzbasierte Arbeit entwickelte. Einen Einstieg in das Thema Qualitätssicherung und Evaluation an Schreibzentren bildet dieses Themenheft. Es enthält Beiträge zu konkreten Evaluationsmaßnahmen bis hin zu theoretischen Reflexionen der Evaluation und des Qualitätsbegriffs in Schreibzentren. Abgerundet wird der Band von einer Rezension zum Thema Qualitätssicherung und -management an Hochschulen.

Gerade mit Blick auf die Rezension, die das gesamte breite Feld des Qualitätsmanagements im Hochschulkontext mit seinen aktuellen Anforderungen und Möglichkeiten abbildet, wird deutlich, dass Schreibzentren in diesem Bereich vielfach noch in den Kinderschuhen stecken. Schreibzentren werden jedoch künftig ebenso wie andere Hochschulinstitutionen verstärkt darauf angewiesen sein, ihre Legitimität nachzuweisen bzw. sich dem gängigen Evaluationstrend anzuschließen. Da wir davon überzeugt sind, dass unsere Arbeit positive Auswirkungen auf Studierende, Lehrende und teilweise gesamte Hochschulen hat, möchten wir uns dafür aussprechen, diese stärker und wissenschaftlich fundiert sicht- und kommunizierbar zu machen. Evaluationen oder gar Wirksamkeitsmessungen in der Schreibzentrumsarbeit stellen hohe Anforderungen, da zahlreiche Einflussfaktoren zu berücksichtigen sind. Es bedarf also der Entwicklung spezieller Evaluationskonzepte und -instrumente für schreibdidaktische Ansätze. Hier besteht ein Desiderat. Begleitet werden sollte dieser Prozess von grundlegenden Diskussionen um Begriffsverständnisse von Qualität in der Schreibzentrumsarbeit und um ihre Messbarkeit. Wir plädieren dafür, sich auf dieses Feld einzulassen und gezielt die Expertise von Qualitätsmanagement-Institutionen und der empirischen Bildungsforschung einzuholen, um diesen Prozess gemeinsam mit professionellen Kooperationspartner*innen aktiv zu gestalten und so gleich doppelten Nutzen für unsere Arbeit zu ziehen: sie zu legitimieren und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Im Einzelnen finden sich folgende Beiträge:

Freise/Kopischke/Oubaid zeichnen die Entwicklung eines Evaluationsinstruments im Rahmen einer partizipativen Evaluation in Kooperation von Evaluationsexpert*innen mit Mitarbeitenden von Schreibprojekten nach. Die für diese Art der Evaluation notwendige Zielbestimmung erfolgte mit der Zielbezugsbaummethode. Die Faktorenanalyse der empirischen Daten führt zu Dimensionen, die für die Verbesserung von Angeboten genutzt werden können.

Korenjak/Raffelsberger-Raup/Stegfellner zeichnen den fünfschrittigen Prozess eines institutionellen Literacy Management-Prozesses nach, der darauf zielt, durch Aufgabenarrangements das Schreiben in der Lehre zu institutionalisieren. Die Evaluationsergebnisse zum Prozess selbst und ersten Umsetzungsmaßnahmen sind ermutigend, zeigen jedoch weiteren Entwicklungsbedarf.

Enghardt/Sinjari behandeln die Gruppendiskussion als Teil der Mixed-Methods Evaluation des Writing Fellow-Programms an der Universität Göttingen. Neben der Methodenvorstellung geben sie Einblicke in die konkrete, bisher einmalige Durchführung und präsentieren erste Ergebnisse.

Geuen/Henning beschreiben Evaluationsinstrumente, deren Einsatz, Nutzen und Grenzen für folgende Bereiche der Arbeit des SchreibCenters der TU Darmstadt: Schreibberatung, Schreibworkshops und die Weiterbildung „Schreibberatung und Schreibtraining“. Zudem nehmen sie die für Schreibzentrumsarbeit zentrale Zusammenarbeit in einem Team kollaborativ Lernender als Teil des Qualitätsmanagements in den Blick.

Graziadei/Meisch legen dar, wie an der LMU München Evaluationen verschiedener Angebote des Schreibzentrums als Qualitätssicherungsmaßnahme und als Argumente in strategischen Finanzierungsverhandlungen genutzt werden. Darüber hinaus thematisieren sie die Chancen und Herausforderungen, die sich durch die Digitalisierung von Befragungen ergeben.

Hubert/Rismondo stellen das Format des Schreibtags, seine digitale Variante sowie deren Evaluation durch ein Fokusgruppeninterview vor. Als größte Schwierigkeit bei der Umstellung in eine Online-Variante erwies sich die Wiederherstellung des persönlichen Austauschs zwischen Teilnehmenden. Chat und moderiertes Pausengespräch konnten hier erfolgreich Abhilfe schaffen.

Bella setzt sich in seinem Beitrag als Ergänzung zur verbreiteten Taxonomie kognitiver Lernziele mit der weniger ausgereiften und teils kritisierten Taxonomie affektiver Lernziele von Krathwohl, Bloom und Masia auseinander. Diese stellt Abstufungen der affektiven Internalisierung von Werten dar und kann an Schreibzentren die Reflexion über angestrebte Ziele anregen.

Karsten regt in ihrer Reflexion dazu an, sich bei der Konstruktion eines Qualitätsbegriffs für Schreibzentrumsarbeit die Vielstimmigkeit der Diskurse bewusst zu machen, die in ein Qualitätskonzept eingehen. Sie ruft Schreibforscher*innen dazu auf, die eigene Positionierung in diesen Diskursen kritisch zu hinterfragen.

Klug rezensiert einen Sammelband zu Qualitätsmanagement an Hochschulen mit Fokus auf dessen Anwendbarkeit und Nutzen für Schreibzentren.

Wir wünschen eine aufschlussreiche und inspirierende Lektüre!

Nora Hoffmann, Dagmar Knorr und das Team des JoSch